

Sicht weisen en

Sichtweisen

Das Magazin des
Deutschen Blinden-
und Sehbehinderten-
verbandes (DBSV)

Thema: Louis Braille
Festival 2019

Daniel Graumann spielte
schon mit Giora Feidman

Andreas Pflüger über
seinen neuen Thriller

09/19





„Daniel spielt mit Seele“

Daniel Graumann hat sich das Klarinettespielen selbst beigebracht. Heute gibt er Konzerte und stand schon achtmal mit dem bekannten Klarinettenisten Giora Feidman auf der Bühne. Beim Louis Braille Festival in Leipzig trat er zweimal auf. Anfangs wollte niemand den blinden Schüler unterrichten. Doch Giora Feidman erkannte von Anfang an seine Stärke. Sein Lob bereitete ihm Gänsehaut.



Von Daniel Graumann

Noch bevor ich in die Schule kam, wollte ich Gitarrist werden. In Spanien hatte ich zum ersten Mal eine total ranzige Gitarre in der Hand, habe mich wie ein großer Gitarrero gefühlt und wollte damit Musik machen – oder eine Tankstelle aufmachen. Das waren meine Berufswünsche: Musiker oder Tankwart.

In der weiterführenden Schule habe ich eine Gitarren-AG besucht. Unterricht in der Musikschule hatte ich auch. Ich hatte mit elf, zwölf Jahren nach einem Schlag aufs Auge einen Riss in der Netzhaut: Das rechte Auge war blind; links war ich aufgrund eines Gendefekts schon kurzsichtig und sehr eingeschränkt. Da hat mich die Musiklehrerin aus der Musikschule geworfen mit den Worten, als Blinder könnte ich ja kein Musiker werden.

Mit 14, 15 war ich in einer Punkband. Dafür hat es gereicht, da ging es ja nicht ums Gutspielen, da ging es ums Lautspielen. So bin ich bei der Musik geblieben. Zur Blasmusik bin ich durch meine jetzige Frau gekommen. Sie spielte Oboe in einem Blasorchester. Das ist schon cool, so eine Truppe, mit der man Musik machen kann, dachte ich. Aber welches Instrument nehme ich? Ich habe mir dann die Klarinette von einer Bekannten geliehen und zu Hause Musikstücke nachgespielt. Eine Woche später habe ich meiner Bekannten etwas vorgespielt. Daraufhin bat sie mich, für sie von einer CD die Klarinettenparts herauszuhören – das habe ich gemacht, obwohl ich keine Ahnung von Noten hatte. Ich habe nur gesagt: ►

„Du drückst das und dann das.“ Natürlich wollte ich Klarinettespielen vernünftig lernen und habe einen Lehrer gesucht, aber alle haben gesagt: „Ach, blind, da wissen wir nicht, wie wir es machen sollen – lieber nicht.“

Trotzdem habe ich mir eine Klarinette gekauft und eine CD mit Klezmer-Musik von Giora Feidman, den ich überhaupt nicht kannte. Zuerst dachte ich, das ist doch keine Musik, das ist schlimm. Dann ließ ich die Musik auf mich wirken, und am zweiten Tag dachte ich, das kann der doch nicht aus diesem Instrument rausholen! Ich habe mich immer mehr damit befasst und mache mittlerweile selbst, was ich so schlimm fand: Dissonanzen – Töne, die nicht in die Tonleiter passen, das baut eine extreme Spannung auf.

Mein erstes Giora-Feidman-Konzert war in Düsseldorf. Ich saß in der ersten Reihe. Giora Feidman ist an mir vorbeigelaufen, und ich war von seiner Aura gefangen. Bei einem Konzert in Cuxhaven habe ich ein Foto mit Giora gemacht. Zwei Monate später bei seinem Konzert in Münster habe ich ihn auf Spanisch angesprochen. Er hat mich in den Arm genommen und gesagt: „Wir kennen uns.“ Dabei sieht er doch so viele Menschen! Ich erzählte ihm, dass ich Klarinette mit seinen CDs lernen würde. Er hat meine Adresse notiert, und eine Woche später hatte ich die Noten in meinem Briefkasten. Das fand ich cool.

Nachdem ich von Giora sein Mundstück bekommen hatte, schrieb ich an sein Management, und die haben gesagt: „Kommen Sie doch nach Münster, dann können Sie eine Anspielprobe mit Giora spielen.“ Ich war voll high. Bei der Anspielprobe sagte er: „Spiel.“

Da habe ich gespielt – und wieder aufgehört, weil ich mich vor Nervosität verspielt hatte. Er sagte: „Spiel weiter.“ Und mit dem Quartett, mit dem er da war, habe ich dann „Schalom Chaverim“ gespielt. Er hat mich unterbrochen, mir ein Küsschen auf die Stirn gegeben und gesagt: „Wow! Toll!“ Und dann haben wir zusammen „Donna Donna“ gespielt. Danach schlug er mir vor, an diesem Abend mit ihm auf dem Konzert zu spielen. Und ich, in Strickpulli, Jeanshose, Wanderschuhen, sagte Nein. Doch er meinte: „Du spielst mit, du kannst das.“ Er meinte, dass meine fleischlichen Augen kaputt seien, aber die Augen meines Herzens sähen die Musik in der Reinheit. Das war so krass, dieser Abend war total – das kann ich gar nicht beschreiben.

Er lud mich zu einem Workshop in Mainz ein: 30 Leute, die Musik studierten, und ich, der Autodidakt. Giora sagte: „Ihr seid hierhergekommen, um zu lernen, wie man wie Giora spielt. Ich zeige euch, wie man wie Giora spielt.“ Ich dachte: „Geil, jetzt lernst du es vom Meister.“ Da sagte er: „Daniel, spiel ‚Donna Donna‘ für uns.“ Will der mich veräppeln, fragte ich mich. Jetzt ist es vorbei. Ich habe dann gespielt, und als ich fertig war, sagte er: „Daniel guckt nicht auf Noten. Viele gucken auf Noten und sagen, viel schwarz, viel schnell. Daniel spielt mit Seele, und so spielt man wie Giora.“ Da hatte ich Gänsehaut.

Ich wollte das mit der Musik auch beruflich schaffen, habe eine Eignungsprüfung am Institut für Musik in Osnabrück gespielt, wurde aber nicht genommen. Mein Sound sei zu Klezmer, hieß es. Zwei Jahre später habe ich es erneut versucht. Wieder bekam ich eine Absage.



 Eine Nahaufnahme von Daniel Graumann während seines Auftritts beim Louis Braille Festival: Konzentriert spielt er Klarinette. Er trägt einen Hut und ein schwarzes Hemd.

Mittlerweile habe ich mit Giora auf acht Konzerten gespielt. Ich hoffe, irgendwann einmal mit ihm in Israel spielen zu können. Musik finde ich grandios, es macht Spaß, mit anderen Menschen zu musizieren, auch wenn man nicht dieselbe Sprache spricht. Die Musik ist die Sprache. Leider gebe ich nicht so viele Konzerte, wie ich gern würde.

Die Global Jazz Academy in Berlin hat mich irgendwann gefragt, ob ich bei ihnen als Dozent im Fernstudium arbeiten möchte, und ich habe gesagt: „Klar!“ Ich habe einen Bachelor-Abschluss in Sozialpädagogik und bald den Master in Erziehungswissenschaften. Ich habe über hundert Bewerbungen allein in Osnabrück geschrieben und keinen Job bekommen, weil die gesagt haben: „Sie sind blind. Da haben wir Bauchschmerzen.“ Dann ist aber das mit der

Jazz Academy immer mehr ins Rollen gekommen. Ich bin auch Inklusionsbeauftragter der Academy und habe eine Gestaltungsmethode entwickelt, die bewirkt, dass im Hintergrund der Schwarzschriftnoten, die die Studierenden als PDF bekommen, Punktschriftnotationen stehen, die für Screenreader und Braillezeilen erfassbar sind, aber für Normalos nicht sichtbar. Wenn meine Masterarbeit veröffentlicht wird, wird dieses System auch publik. Die Jazz Academy hat im Moment keine blinden Studierenden, will aber vorbereitet sein, wenn mal jemand kommt. Das ist Inklusion! ■

 *Daniel Graumann (33) lebt in Osnabrück.*

Interview: Tina Below, Protokoll: Ute Stephanie Mansion

Impressum

Sichtweisen – Das Magazin des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV), vormals „Gegenwart“, 73. Jahrgang
ISSN: 2511-6991

Herausgeber:
Deutscher Blinden- und Sehbehinderten-
verband e. V. (DBSV)
Rungestr. 19,
10179 Berlin



Redaktion: Ute Stephanie Mansion,
Tina Below, Andreas Bethke (V.i.S.d.P.)
Tel.: 030 / 28 53 87-293,
E-Mail: sichtweisen@dbsv.org

Die „Sichtweisen“ erscheinen zehnmal im Jahr (Januar/Februar und Juli/August als Doppelnummer) in Print, Brailleschrift und als Bestandteil der DAISY-CD DBSV-
Inform, die Mitglieder aller DBSV-Landes-
vereine kostenfrei abonnieren können.

Jahresbezugspreis für Print und Braille:
38,50 Euro für Inhaber der DBSV-Karte,
sonst 44 Euro, halber Preis für Abonnenten
unter 21 Jahren.

DBSV-Zeitschriftenverlag:
Petra Wolff, Tel.: 030 / 28 53 87-220,
E-Mail: p.wolff@dbsv.org

Kündigung des Abonnements bis Ende
September für das Folgejahr

Anzeigenverwaltung:
Tel.: 030 / 28 53 87-293,
E-Mail: anzeigen@dbsv.org
Private Kleinanzeigen bis 200 Zeichen: 10 Euro,
je weitere 50 Zeichen: 5 Euro. Mediadata für
gewerbliche Anzeigenkunden auf Anfrage

Gestaltungskonzept: adlerschmidt
Layout: pusch:mann:schaft
Verwendete Schrift: Neue Frutiger® 1450 mit
freundlicher Unterstützung von Monotype

Produktion:
Print: DCM Druck Center Meckenheim GmbH,
mit freundlicher Unterstützung
Braille: Deutsche Zentralbücherei
für Blinde (DZB)
DAISY: DZB und Berola-Film GmbH

Fotonachweis: Titel, S. 4, 5, 9 (Viesel), 18/19,
21, 22, 24, 27, 28, 30, 32–35, 38, 39, 42, 43,
45, 50, 51, 61, 64: DBSV/Ziebe; S. 7, 26:
U. S. Mansion; S. 8, 9 (2): T. Below;
S. 12: DBSV/Schwering; S. 14: DBSV/Friese;
S. 17: (Covergestaltung) inkl. Design GmbH;
S. 25: A. Olzem; S. 53, 54: Archiv Stift Admont;
S. 55: T. C. Dahme; S. 58: picture alliance/DBS;
S. 67: Neue Visionen Filmverleih